

Neuzeit

Werner Raupp (Hrg.): *Mission in Quellentexten*. Geschichte der Deutschen Evangelischen Mission von der Reformation bis zur Weltmissionskonferenz Edinburgh 1910, Erlangen – Bad Liebenzell (Verlag der Evang.-Luth. Mission und Verlag der Liebenzeller Mission) 1990, 480 S., kt., ISBN 3-87214-238-0.

Mit diesem Dokumentarband ist endlich eine bereits seit Jahrzehnten (!) bestehende empfindliche Lücke der kirchengeschichtlichen und missionswissenschaftlichen Forschung geschlossen. Zum ersten Mal gibt es damit eine umfassende Darstellung repräsentativer Quellen der Geschichte der älteren deutschen evangelischen Mission, die bekanntlich von der Reformation bis zu ihrem Einmünden in die internationale Missionsbewegung bei der Weltmissionskonferenz Edinburgh 1910 reicht, mit der das Zeitalter der Ökumene beginnt. Aus diesen vier Jahrhunderten hat der Herausgeber, der Kirchengeschichtler Werner Raupp, eine imponierende Fülle an Material zusammengetragen, das auch die Judenmission (z.B. S. 448–455; F. Delitzsch u. G. Dalman) und wirkungsgeschichtlich relevante außerdeutsche Beiträge (z.B. S. 61–63; Hadrian Saravia; S. 301–304; H. Taylor) einschließt.

Mit Ausnahme der Beiträge des 16. u. 17. Jahrhunderts werden die deutschsprachigen Texte im Original wiedergegeben; fremdsprachige Quellen – aus dem Lateinischen, Englischen, Französischen und Jiddischen – sind übersetzt. Die Texte, die der Herausgeber mit einleitenden Erläuterungen hilfreich kommentiert, umfassen Dokumente der Missionstheorie (theologische u. missiologische Konzeptionen, Vorträge, kirchliche Erlasse, Utopien) als auch der missionarischen Praxis (Erlebnisberichte, Aufrufe, Predigten, Tagebuchaufzeichnungen). Die Auswahl und Vielfalt attestiert dem Herausgeber eine profunde Kenntnis der Quellenlage, was sich nicht zuletzt an der Berücksichtigung mehrerer Archivalien und Autographen zeigt (z.B. S. 57: Missionsfürbitte aus dem Jahre 1582); selbst verschollen geglaubte Schriften, die der Herausgeber wieder auffand (z.B. S. 238–240: Traktat der London Missionary Society von 1798, der zur Gründung des ersten deutschen Missionsvereins führte), werden zugänglich gemacht. Beachtenswert ist die große

Anzahl der Erstveröffentlichungen in deutscher Sprache (vgl. bes. S. 127–133; G.W. Leibniz) und die den Texten beigefügte ausführliche Sekundärliteratur, die eine noch nie dagewesene Bibliographie zur Missionsgeschichte darstellt. Das Werk ist sorgfältig gearbeitet und hält wissenschaftlichen Ansprüchen stand. Allerdings vermißt man (!) einen für ein solch voluminöses Werk notwendigen Registerband.

Einen verhältnismäßig breiten Raum finden Texte aus den „missionslosen“ ... missionsgeschichtlichen ‚saecula obscura‘ (finstere Jahrhunderte)“ (Hg. in Vorwort, S. 11), dem 16. (S. 13–59) und 17. Jahrhundert (S. 61–126), wobei die Reformatoren ausführlich zu Wort kommen. Bedeutsam aus diesem Zeitalter sind vor allem die Aufrufe und die originellen Pläne von Paracelsus, J. v. Welz und A. Comenius sowie der in Vergessenheit geratene erste protestantische Missionsversuch von 1557 in Übersee; aufschlußreich sind auch die im 17. Jahrhundert nicht verstummenden Einwendungen römisch-katholischer Kontroverstheologen, die die passive Haltung der evangelischen Kirche zur Mission „zu Recht“ (Hg., S. 71) heftig kritisierten. Repräsentativ sind auch die Texte des 18. Jhds. (S. 127–229). Sie umfassen neben Leibniz und den beiden ersten protestantischen Missionsgesellschaften, der Dänisch-Halleschen und der Herrnhuter unter anderem auch die Aufklärung (J. S. Semler, H.S. Reimarus u. a.) sowie die Deutsche Klassik (Goethe u. Herder). Das 19. Jhd. (S. 231–462), das auch als das „Große Missionsjahrhundert“ in die Geschichte einging, beginnt mit der deutschen Erstveröffentlichung von William Careys klassischem Traktat „Enquiry into the Obligations of Christians“ von 1792. Ihm folgen in ausführlicher Breite zwanzig Missionsgesellschaften, die vornehmlich mit Dokumenten aus der Gründungszeit vorgestellt werden, die von Glaubensmut, Begeisterung, ökumenischem Geist, aber auch von konfessioneller Verengung, abendländischem Superioritätsgefühl und Antiintellektualismus zeugen. Unter diesem Abschnitt hätte Herausgeber noch weit stärker die Missionsländer in den Blick nehmen sollen, um – sowohl von „Missionierten“ (vgl. S. 243) als auch von den „jungen Kirchen“ – gleichsam ein lebhaftes Echo auf die Missionsarbeit hörbar zu machen. Der

zweite Teil des Jahrhunderts behandelt hauptsächlich die Missionstheorie, wobei sich neben den namhaften Missionsführern (u.a. K. Graul, E. Buss, G. Warneck: „Evang. Missionslehre“) auch Theologen (u.a. F. Schleiermacher, M. Kähler, E. Troeltsch) vorstellen. Daneben ist ein eigenes Kapitel dem bekannten Kenner und Kritiker der Mission, E.F. Langhans und seiner instruktiven Abhandlung „Pietismus und Christenthum im Spiegel der äußeren Mission“ von 1864 zugeordnet. Einen gewichtigen Schwerpunkt bildet die brisante Frage nach den Beziehungen zwischen der Mission und dem Imperialismus, zu dessen „liierten Gefährtin“ sich die Mission zuweilen selbst „degradierte“ (Hg., S. 412). Drei Texte der Edinburgher Konferenz, die „die missionarischen Bemühungen des 19. Jhds zusammenfassen... und die ökumenische Ära einleiten“ (Hg., S. 456) bilden den Abschluß.

Höchst bemerkenswert ist schließlich die gemeinsame Veröffentlichung des Quellenbandes von einem „kirchlich-ökumenischen“ (Verl. der Evang.-Luth. Mission Erlangen) und „evangelikalen“ Verlag (Verl. der Liebenzeller Mission). Daß letzterer dabei sogar auch das ursprüngliche bildungsfeindliche Grundsatzzprogramm seines eigenen Missionswerkes veröffentlicht (S. 304–306: „Soll denn des Leeren-Stroh-Dreschens [sc. die theol. Ausbildung] kein Ende werden?“) ist ihm anzurechnen. Der für ein solch umfangreiches wissenschaftliches Werk äußerst günstige Preis konnte nur durch Druckkostenzuschüsse ermöglicht werden: der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaften, dem Evang.-Luth. Zentralverband für Äußere Mission und dem Arbeitskreis für evangelikale Missiologie sei Dank.

Die Quellensammlung wird auf lange Zeit als Nachschlagewerk und Hilfsmittel unentbehrlich sein – nicht nur für den Kirchenhistoriker und Missionswissenschaftler, für den Studenten und Pfarrer, sondern auch für den Bibelschüler, den Missionar und den interessierten Laien, der sich einen ersten Überblick und ein fundiertes Urteil über die wechselvolle

Geschichte der protestantischen Mission bilden möchte. Bleibt zu hoffen, daß Herausgeber, wie im Vorwort angekündigt, Fortsetzungsbände folgen läßt – vor allem über die neuere Zeit (1910–heute).

Fulda

Herbert Roller

Johannes Wallmann: Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus (= Beiträge zur historischen Theologie 42), Tübingen (J.C.B. Mohr [Paul Siebeck]) 1986, 13, 384 S., kt., ISBN 3-16-144979-7.

Diese bis 1674 reichende Spener-Untersuchung braucht – weit über ein Vierteljahrhundert nach ihrer Entstehung als ev.-theol. Habilitationsschrift in Bochum 1967 – nicht mehr im einzelnen vorgestellt zu werden. Viele Rezensionen¹ ließen insgesamt keinen Zweifel an der Wichtigkeit dieser Studie. Auch die pointierte Kontroverse zwischen Kurt Aland und Vf.² über Grundthesen des Buches – Johann Jakob Schütz; Luther – klärte nicht alle Fragen, erwies aber die Fruchtbarkeit des Frageansatzes nach der Herkunft Spenerscher Theologena. Das dreibändige Standardwerk von Paul Grünberg 1893–1906 (Neudruck 1988), eine Gesamtdarstellung Philipp Jacob Speners, ist für den auch in vorliegender Untersuchung behandelten Zeitraum entscheidend weitergeführt. Und zugleich erweist sich Grünberg immer und immer wieder als der (den o.g. Reprint allemal legitimierend!) unentbehrliche und selbstverständliche Ausgangspunkt für weiteres Eindringen in Spener – beileibe nicht nur wegen Grünbergs nicht überholter Primär- und Sekundärbibliographie Spener. Für die drei Jahrzehnte von Speners Wirken 1675 bis 1705, die – wie Kurt Aland mit vollem Recht fordert³ – nicht zugunsten eines frühen „Frankfurter“ Spener hintangesetzt werden dürfen, bleibt Grünberg ohnehin konkurrenzlos. Denn die Fortsetzung des vorliegenden Werkes „(wird) die Pia Desideria selbst und die von ihnen ausgehende Wirkungen behandeln“ (S.[VII]). Hier bleiben

¹ Siehe v.a. in Rezensionen zur ersten Auflage 1970, verzeichnet in „Pietismus-Bibliographie“ [1971–]1974 und 1975, von Klaus Deppermann (+) [ab 2.] und Dietrich Blaufuß, jeweils in: Pietismus und Neuzeit [PuN] 1, 1974, S. 176 und 2, 1975, S. 185. – [Kumulierte „Pietismus-Bibliographie 1971–1990“ in Vorbereitung.]

² Siehe PuN 1977/78 und ZThK 1980. 1981.

³ PuN 12, 1986, S. 141f.